

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drehtausch: Nachrichten Dresden.
Bezugspreis: Gemeinkommission: 25 24L
Rue für Nachdruck: 20 01L

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise:

Geschäftsführung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Dend u. Verlag von Siebeck & Weißhardt in Dresden,
Postleitzahl 19 395 Leipzig.

Redaktion nur mit beschränkter Zustimmung („Dresdner Rote“) möglich. — Unterliegende Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Der Reichspräsident gegen Mordfrieden.

Das wahre Frankreich.

Von einer französischen Persönlichkeit, die soeben aus Frankreich zurückgekehrt ist, erhalten wir folgenden Bericht über die dort empfangenen Eindrücke:

Die Stimmung ist im französischen Volke durchaus nicht einheitlich. Es erfährt die Friedensbedingungen durchweg nur in den gefährlichen Auszügen, die die Regierung mit allem Raffinement vor Verbreitung bringt, um Widerstände in den Arbeiterkreisen fernzuhalten. Nichts wäre gefährlicher, als wenn in Deutschland der Glaube sich verbreiten würde, daß in Frankreich die Arbeiterschaft in einen Kampf gegen ihre Regierung zugunsten der deutschen Genossen eintreten würden. Nach meinen Beobachtungen ist die Zahl der Elemente, die sich gegen einen Einwaltungskrieg zu stemmen würden, ganz minimal. Ihr politischer Einfluß ist gleich Null. Weit größer wäre der Widerstand eines Handelskreises gegen einen Frieden, der ihre Beziehungen mit Deutschland erschweren könnte. Aber die Regierung hat ja Vorsorge getroffen, daß die künftigen Handelsbeziehungen für Frankreich so günstig sind, daß jene Bedenken in Notfall kommen. Man lasse sich ja nicht durch einige schwache Proteste in wenigen Zeitungen der Gangarten über die eigentliche Stimmung in den Arbeiterkreisen täuschen, sondern sche der Wahrheit mutig ins Gesicht, und diese allein kann zur Rettung Deutschlands führen. Kein Mensch will in ganz Frankreich — und ich habe in den verschiedensten Städten mit den ältesten und bestens informierten Politikern und Vertretern soviel aller Berufsklassen über diesen Gegenstand gesprochen —, als ich sage, kein Franzose will glauben, daß Deutschland nicht widerstandslos unterzogen würde. Mit der Möglichkeit einer Fortsetzung des Krieges oder einer größeren Ausdehnung der Beziehung scheint im Ernst kein Mensch zu rechnen.

Man würde geradezu in eine tödliche Verlegenheit geraten, wenn die deutsche Regierung erklären sollte: Wir lehnen ab. Denn von Paris aus ist das Volk dahin bearbeitet worden, daß es überzeugt ist, ganz Deutschland nähme noch einen viel schlimmeren Frieden an, als ihm Clemenceau ausgesprochen hat. Die Misströmung richtet sich in den bürgerlichen Kreisen weit eher gegen Wilson, von dem man annimmt, daß er Clemenceau Schwierigkeiten bereitet habe. Und man hofft selbst in sozialistischen Kreisen, daß Frankreich bald nach dem Friedensschluß seine Souveränität über das rechte Rheinufer ausbreiten werde. Wer Einwendungen gegen diese Idee machen wollte, und wer auf die Gefahren eines späteren Revanchekrieges hinweist, dem lohnt der Franzose ins Höchst: Ach, Deutschland liegt für alle Seiten am Boden und gehört nur noch der Geschichte an!

Die industriellen und Handelskreise könnten bei allem Chauvinismus, der durch ihre Herren geht, die Bevölkerungen nicht los werden, daß sie durch Amerika und England bei dem Aufstellungskrieg in Deutschland überwältigt werden könnten. Frankreich besteht den Ehrenzettel, eine Industriemacht ersten Ranges zu werden und den Weltmarkt mit England aufzuteilen. So reden es sich der Großkaufmann und der kleine Gewerbetreibende ein. Daß ihr Ziel ohne die Mithilfe der deutschen Industrie nicht erreicht werden kann, so würden sie froh sein, wenn ihre Regierung es zugeben würde, daß die gesamte deutsche Industrie ohne allzu große Gewaltanwendung in Frankreich aufginge. Die deutsche Industrie soll nach diesen Abschauungen Frankreich das Sprungbrett für einen erfolgreichen Weltmarkt mit.

Ganz anders die Stimmung im Heere. Wenn es noch einmal sollte zur Befreiung von Deutschland aufzutreten werden, so würde nach meinen Beobachtungen ein harter Rückzug in den heiligen Raumstecken eintreten. Im gesamten Heere ist die Kriegsmüdigkeit über alle Maßen groß. Man würde aus allen Himmeln fallen, wenn Frankreich noch einmal marschiert.

Französische Vertuschungstaftit.

Paris, 18. Mai. „Matin“ meldet: Der Bierer Satz hat beschlossen, den Vertragsentwurf im Wortlaut nicht zu veröffentlichen und der französischen Presse zu verbieten, die Auszüge aus der deutschen Presse zu bringen. „Matin“ glaubt, daß Lord George in der geistigen Sichtung des Biertrags seine drei Kollegen davon überzeugt habe, daß es unangebracht sei, den Wortlaut des Vertrags veröffentlicht zu lassen, solange er weder unterzeichnet noch ratifiziert sei. Werner meldet „Matin“, daß der Deputierte Dutreil den Kammerpräsidenten Deschanel förmlich erstaunt habe, im Referat der Kammer deutsche Zeitungen auch scheinbar auslegen zu lassen, da ihre Lektüre die einzige Möglichkeit hätte, den Friedensvertrag kennen zu lernen.

Eine weitere Note über das Saargebiet.

Paris, 18. Mai. Am 17. dd. Monats ist dem Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau eine weitere das Saargebiet betreffende Note der deutschen Friedensdelegation übergeben worden. Die Note enthält, wie die Pariser Presse bereits heute morgen mitteilte, Vorschläge deutscher Staatsräte zur Deckung des französischen Kohlenbedarfs durch geplannte Mittel als die in dem Friedensentwurf vorgesehenen. Eine Veröffentlichung des Wortlautes der Vorschläge ist für den Fall in Aussicht genommen, daß hierauf auch von gegnerischer Seite Wert gelegt wird.

Wilson hat genug.

„New York World“ veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, wonach Präsident Wilson bestätigt, nach seiner Rückkehr öffentlich zu erklären, er würde nicht wieder gewählt zu werden; er hat das schon vertraulich den Mitgliedern der Deputation für auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt. Das Blatt sagt aber, es sei möglich, daß auf den Präsidenten ein so harter Druck aus-

geführt werden wird, den Streit um den Volksbund durchzuführen, daß er dadurch veranlaßt werden wird, sich dennoch wieder zur Wahl zu stellen.

Die Ukraine in den Händen der Bolschewisten.

Warschau, 18. Mai. Anklage des Wiener Korrespondenz-Bureaus. „Gazeta Polska“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kommandanten der polnischen Militär-Organisation in Kiew, der vorgestern aus Kiew in Warschau eingetroffen ist. Nach seinen Mitteilungen ist mit Ausnahme der Besitzte von, Romno, Ostrow und eines Teiles der Bezirke Schitomir und Kowel die ganze Ukraine in den Händen der Bolschewisten. Petljura, dessen Hauptquartier in Romno war, habe sich der Sowjetregierung angeschlossen. Der Kommandant der ukrainischen Armee, Sejmianowski, habe in Romno einen Staatsstreich versucht, der jedoch mißglückte. Wenigen Offiziere habe er sich zu den polnischen Truppen gereiht. Die Roten Truppen seien aus dem Vorjahr gegen Tarnopol in Oligalien eingedrungen, um sich mit den Ungarn zu vereinen. Die Stadt werde jetzt vom Polenkommunisten Tatoski beherrscht. Gegenwärtig befinden sich auch Lenin und Trotzki in Kiew. Das Gleiche in der Ukraine sei unbeschreiblich. Banden von tausenden uniformierter Leute mit Artillerie branden das Land.

Wien, 18. Mai. Nach einer Meldung des polnischen Generalstabes aus Warschau vom 17. Mai eroberten die Polen bei der Offensive gegen die Ukrainer unter anderem die Stadt Romno. Die Röte macht der Polen sieben nordwestlich von Brest-Litovsk. In Polenland seien die Ukrainer am Sturz umzingelt und zur Verteilung gezwungen worden. Der Befehlshaber Ostrova samt seinem Stab und 200 Mann seien gefangen genommen worden.

Kriegsgaukland zwischen Russland und Rumänien.

Amsterdam, 18. Mai. Das Reutersche Bureau meldet, daß die Räte ein Ultimatum an Rumänien erichtet haben. Beide Länder befinden sich im Kriegsstand.

Die Bedingungen für Österreich.

Paris, 17. Mai. (Reuter.) Die Bestimmung im Friedensvertrag bezüglich der Forderungen an Österreich sieht die Bezahlung einer Entschädigung von 5 Milliarden Mark in Gold vor.

Paris, 18. Mai. (Agence Havas.) Der österreichische Friedensvertrag ist fast fertig. Die Bestimmungen über die Verantwortlichkeiten für den Krieg sind fastlich dieselben, wie in dem Deutschland betreffenden Verträge. Aber der frühere Kaiser Karl wird nicht angeklagt.

Wien, 17. Mai. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat Frankreich auf die Auflösung des französischen Gefolgs in Wien, Altheim, der umvergänglichen Revolteierung der in Frankreich interessierten und konfignierten Staatsangehörigen von Deutsch-Tschechien zugestimmt.

Der Wirtschaftsausschuß des Verbundes hat den Plan eines Bollwerksteins zwischen den Staaten der ehemaligen habsburgischen Monarchie verworfen, in daß die Frage dem Bierrat vorgelegt wird. England, Amerika und die Tschechoslowakei waren dem Plan günstig gesinnt. Italien, Polen und Rumänien dagegen. Auch Frankreich kommt im ganzen abneigt zu sein. Die Verteilung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Flotte, die von Italien bei der Errichtung der Wiederaufrüstung zur Sprache gebracht wurde, wird ebenfalls von neuem geprüft.

Verhandlungen mit der österreichischen Delegation.

Paris, 17. Mai. „Temps“ meldet, der Austausch von Befehlsmännern zwischen den Entente-Mächten und Österreich zwecks Prüfung habe Montag in St. Germain stattgefunden. Die „Antragsfrage“ berührte, fand heute die erste Führungnahme der österreichischen Delegationen mit den Alliierten statt. Es wurde die erste Plenarversammlung der französischen, englischen und italienischen Delegierten mit den vier österreichischen Sachverständigen zur Besprechung der Frage der Verantwortung Österreichs abgehalten.

Gewaltige Rundgebungen in Berlin.

Berlin, 18. Mai. Im Lustgarten versammelte sich heute morgen eine unzählbare Menge von Ausländern, deutschen und ausländischen, und zog in eindrucksvollem Demonstrationszug nach der Wilhelmstraße, wo sie durch Abordnungen nach dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Scheidemann eine Entrichtung überreichten ließen, in der sie den schärfsten Einspruch erheben gegen die Bergewaltigung, die Deutschland durch die unerhörten Friedensbedingungen erleiden würde. Insbesondere protestierten die Ausländendeutschen gegen jeden Raub ihres in Ausland zurückgelassenen Eigentums und gegen jede Einschränkung des freien Niederlassungsrechts. Die Einschließung befand zum Schlus: Die vom unverhältnismäßigen Haß dictierte Frieden darf nicht Wirklichkeit werden. Diese Bedingungen dürfen nicht unterzeichnet werden.

Dem stürmischen Drängen der wartenden Menge nachgebend, sagte

der Reichspräsident

vom Balkon des Reichsaals des Innern aus in einer Ansprache etwas folgendes:

Meine Herren! Durch ganz Deutschland schallt ein Schrei der Empörung über die uns von unseren Feinden vorgelegten Friedensbedingungen. Da ist esverständlich und Selbstverständlichkeit, daß auch die Ausländedeutschen mit aller Kraft ihre Stimme erhöhen lassen. Ganz abgesehen von den schweren Verlusten, die Sie an Hab und Gut erlitten haben, soll Ihnen die freie Betätigung im Auslande nach dem Willen unserer Heinde versagt sein. Rechtslos soll der Deutsche fürder im Auslande sein. Nichts anderes beflogen die Bedingungen dieses Gewaltinstrument, ein freies Volk von 70 Millionen zum Sklaven der Welt machen will. Trotzdem wollen wir den Mut nicht verlieren. Das Ausland, das deutsche Arbeit, deutsche Fleisch und deutsche Rechtlichkeit kennt, wird die Achtung des Deutschen nicht zugeben. Es wird mit uns seinen Aufschall lassen, daß dieser Knebelungsfrieden, den wir nie und nimmer unterzeichnen werden, nicht ansteande kommt, sondern wirklich ein Frieden der Verhängnis und Verhöhnung.

Bon der Reichsanzlei aus sagte Unterstaatssekretär Alder u. a., daß noch Bedingungen nicht angenommen werden könnten. Nur, wenn Deutschland mit dem Auslande Handel treibe, nur wenn die Ausländedeutschen für die Heimat arbeiten und für die Heimat tätig sein könnten, sei es Deutschland möglich, auf seinem verarmten Boden seine Bevölkerung zu erhalten.

Die Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgliche und wirtschaftliche Bildung

hatte fünf Versammlungen in den größten Städten, sowie eine Kundgebung auf dem Königsplatz im Tiergarten einberufen. Es hatten sich hier etwa 5000 bis 7000 Menschen in großer Menge dem Bismarckdenkmal und der großen Freitreppe zum Reichstag versammelt. Hier wurde folgende Entschließung angenommen:

Vielen Tausenden von Männern und Frauen Berlins erheben Einspruch gegen den ihnen zugemachten Frieden. Wir wollen nicht in ein namenloses Unglück geraten werden. Wir können nicht dulden, daß 80 Millionen Menschen zu Sklaven werden. Alle

Stände und Parteien sind sich einig, daß jede Bergewaltigung des Denkmals ebenso abzuwenden ist, wie die Bergewaltigung eines anderen Bodes. Wir wollen kein neues Blutvergießen. Ein Bode und ein Brot ist in allen Bedeutung: Gute Bergewaltung, für Böterverhöhnung! Wir fordern das Fehlhalten an Billions 14 Paulien. Wir fordern einen Frieden, der die Grundlage für den Weltfrieden bildet.

An die Deputation der Arbeitsgemeinschaft richtete

Reichspräsident Ebert

folgende Ansprache: Ich dankt Ihnen herzlich für die machtvolle Kundgebung. Wir müssen uns rütteln und handeln. Wir müssen unsere lebte Kraft einsetzen gegen die drohende Bergewaltigung. Millionen Volksgenossen in Deutschland und Deutsch-Oesterreich sollen ihrer Rechte besetzt und geschützt werden. Unser Volk, wie alle sollen bettelarm werden. Unsere Industrie, unsere Wirtschaft soll vernichtet, politisch sollen wir für vogelfrei erklärt werden. Rechtslos macht man und allen anderen Nationen gegenüber. Wir würden ehrlos, wenn wir uns nicht mit allen Kräften dagegen wenden würden, die in uns wohnen. Im Namen der Regierung kann ich Ihnen versichern: Wir können und werden diesen Frieden nicht unterschreiben.

Schwere Tage stehen uns bevor. Helfen Sie uns, lassen Sie es nicht bei dieser einen Demonstration. Das ganze deutsche Volk muß sich hinter uns stellen und uns führen in dem Kampf um den Frieden, der uns Recht und Leben ermöglicht. Sicherlich soll.

Vom Balkon herab richtete dann Präsident Ebert noch folgende Ansprache an die Menge:

Ich habe mit Ihrer Deputation gesprochen und gehört, daß Sie in den verschiedenen Stadtteilen machtvolle Kundgebungen gegen den Frieden, den man uns auferlegt, veranstaltet haben. Ich sehe auch, daß Sie zu Rechtsauflösungen hier erschienen sind, um Ihrem Protest Ausdruck zu verleihen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für diese Kundgebung. Es geht

ein Schrei der Entrüstung und Empörung durch unser ganzes Volk, und mit Recht. Wir wären ehrlös und würdelos, wenn wir nicht unsere ganze Kraft aufwenden gegen die Schwach, die uns angedroht wird. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Man will nicht allein Millionen deutscher Volksgenossen vergewaltigen. Man will uns finanziell erwidern, man will uns wirtschaftlich entzweit. Man will uns rechtslos machen in der ganzen Welt. Die Arbeiterklasse vor allem wäre es, die unter diesen schamvollen Bedingungen elend und jämmerlich zusammenbrechen würde. Die Arbeitslosigkeit, die heute schon durch die Straßen heißt, würde sich vermehren. Tausende und Abertausende deutscher Arbeiter wären gezwungen, das Vaterland zu verlassen und draußen in der Welt jämmerliche Arbeitsbedingungen aufzunehmen, um dann schamhaft unterzugehen. Niemals darf sich ein Volk von 70 Millionen folche schamvolle Bedingungen gefallen lassen. (Stürmischer Beifall.)

Meine Damen und Herren! Das deutsche Volk wird diese Bedingungen nie und nimmer mehr annehmen. Wir lehnen sie ab. Was da kommt, was auch kommen mag. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.)

An diesen schicksalshohen Tagen, die uns bevorstehen, in dem Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ist es notwendig, daß Mann und Frau, Jung und Alt sich hinter uns stellen und mit uns gemeinsam für Menschenwürde, Freiheit und Dasein kämpfen. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, einzustimmen: Das junge republikanische Deutschland, die Völkerverbindung und der

gliedern, sie leben hoch. Die Menge summe in das Hochsturmisch ein.

Eine Rundschung der schaffenden Stände.

Berlin, 18. Mai. In einer einmütigen Rundschung der deutschen Gewerbstände der zentralen Organisationen von Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Handel gegen den Gewaltfrieden dezeichnet der Vertreter der Landwirtschaft v. Leyen vom den Frieden der Entente als einen Nordfrieden. Eine 500 000 kleine Kinder würden durch die Begnadigung der Milchläufe ihrer Ernährung völlig bestrebt. Die Sterblichkeit der Kinder müsse erheblich zunehmen. Der Hungerfrieden werde noch viel schlimmer sein als die Hungerblöde.

Der Sprecher der Industrie, Dr. Torge, sagte: Dieses angeklagte Dokument des Regierungsfriedens ist von einer berechnenden Weise, wie nur Jahrzehntelang aufgeweckter Reid und Jahrzehntelange Elternsucht gegenüber dem erfolglosen Fleiß der deutschen Industrie sie ausdrücken konnte. Mit einer ganz planmäßigen und verfeinerten Niedertracht will man die Grundlagen zerstören, auf denen der Bau der deutschen Industrie liegt. Uns werden auch die arbeitenden Mittel fehlen, weiter wie bisher Arbeiterschutz und Arbeitsversicherung aufrechtzuhalten. Dieser Frieden darf niemals unterschrieben werden.

Auf den Warenauslauf erklärt Kommerzienrat Navens: Wir werden uns nicht dazu vergeben, unser eisernes Vorurteil zu unterschreiben.

Der Vertreter der Handwerk und Gewerbe, Nahardt, führte aus: Die Gewerkschaften würden zerstören und Millionen arbeitslos werden. An den Abstimmungstag, an den Sonnenlob von 350 M., an Abstimmungsrecht und Sozialisierung würde niemand mehr denken können. Der Sprecher des Einzelhandels, Heimann, nannte den Vermarktungswillen der Freunde viel schlimmer als das Raubrittertum. — In einer einstimmig gefassten Entscheidung gab die Versammlung ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß das deutsche Volk um die ihm vor dem Wasserschlund gemachten Aufsichtungen bestraft werden sollte. Die Friedensbedingungen würden das Deutsche Reich in eine Stellung hinausdrücken, die mit seiner Ehre unvereinbar sei. Die Bedingungen seien unerschöpflich, unerträglich und deshalb unannehmbar.

Deutschlands verrätschte Finanzen.

Berlin, 18. Mai. Wie wir erfahren, ergeben die Staatseinnahmen des Reiches für April und Mai eine Mindereinnahme von über 27 Proz.

Englische Besichtigungen.

Das englische Arbeiterblatt "Daily Herald" veröffentlicht ein außergewöhnliches Dokument der englischen Regierung, nämlich ein Rundschreiben an die verschiedenen Armeekommandos, in dem die Kommandeure erachtet werden, mitzuteilen, ob man auf ihre Truppen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung rechnen könne, ob sie bereit seien, Streiks zu unterdrücken, und ob die Truppen ihr gegebenenfalls verpflichtet würden, in Russland oder anderweitig Unterwerfung zu nehmen. Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an die Versprechungen Klond Georges, daß keine Intervention in Russland beabsichtigt sei. Nun aber würden in Helsingfors Truppen angehäuft. Es droht ein Vormarsch der Alliierten auf Petersburg, und alles deutet auf einen neuen großen Krieg hin. Das Dokument bildete auch den Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus durch den Arbeitsschreiber Adamson. Die Regierung erklärte aber, daß Rundschreiben sei bereits vor drei Monaten verfaßt worden, als die großen Streiks drohten, und es sei vor allen Dingen gegen die Eisenbahnerstreiks gerichtet gewesen.

Frankösische Bedenken gegen den Frieden.

Berlin, 18. Mai. Der Artikel des Marcel Sembat in seiner Zeitung "L'Heure" veröffentlicht, gibt den Erörterungen über die Friedensfrage für Frankreich eine neue Wendung. Sembat hat den Mut, die Territorialfragen anzuschneiden. Er fragt: Wo ist Russland? Russland ist abwesend — wird es immer abwesen sein? Ohne Russland kein Europa. Ob man will oder nicht, Russland ist da. Der Friedensvertragsentwurf stellt es an die Seite Deutschlands. Deshalb muß ein unechtes Polen errichtet werden, das den Osten Europas beherrschten soll. Nach Ansicht Sembats kann dies nur verhängnisvoll sein, denn sobald Russland erwache und die Barrieren sehe, die man zwischen ihm und Deutschland aufgerichtet habe, werde es sie niederkreissen. Das Polen der Entente müsse den Frieden Europas bedrohen.

In seiner Abendausgabe stellt auch der "Tempo" eine ähnliche Frage, und sagt, man brauche Russland, um Frieden zu schließen; aber das offizielle Organ kommt zu anderen Ergebnissen wie Sembat. Es verlangt Anerkennung des Regierung des Admirals Koltschak und plädiert für dessen Unterwerfung, damit er mit starker Heeresgewalt die Bolschewistengewalt niederrennen kann.

Wie die Engländer in Ägypten hausen.

Rotterdam, 18. Mai. In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 15. Mai erklärte der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Hartmann: Der Ausbruch der Unruhen in Ägypten sei für das Auswärtige Amt eine vollständige Überraschung gewesen. Bei der Unterdrückung der Unruhen seien fast 1000 Ägypter getötet worden.

Kunst und Wissenschaft.

• Dresdner Theaterpielplan für heute. Opernhaus: "Die Gezeichneten" (15); Schauspielhaus: "Die Räuber" (16); Residenz-Theater: "Ein armer Musikanter" (17); Albert-Theater: "Gretchen" (18); Central-Theater: "Die Kaiser Kaiser" (17).

• Reger-Gedächtnisfeier. In Jena fand am Todesjahr Max Regers die alljährliche Gedächtnisfeier in Form eines Kirchenkonzerts und eines Kammermusikabends statt.

• Der Borsigmeder Kunstmaler Vogeler verhaftet. Bei einer Unternehmung der Regierungsdichthuppen Bremens gegen die Borsigmeder Kommunisten wurde der Kunstmaler Heinrich Vogeler mit drei anderen Kommunisten verhaftet und nach Bremen gebracht. Heinrich Vogeler, der 1872 in Borsigmede bei Bremen geboren wurde, ist als Kaiser und Sozialist bekannt. Durch und durch Romantiker, ist er durch eigentümliche Sodisse der kommunistischen Bewegung in die Kürze geworfen worden. Schon während des Kriegs wandte er sich in ausführlichen Briefen an den Kaiser und Hindenburg, in denen er bestonte, wie abschreckend der Krieg mit seinem Morden für die ganze Welt sei. Doch blieben seine Anregungen ohne Erfolg. Durch diese Tatlosigkeit und andere damit verbundene Umstände wurde Vogeler verhöhnt und setzte sich gleich nach Ausbruch der Revolution zur kommunistischen Partei. In Bremen und Brüderen war er in Bremen und seiner Heimatstadt für seine Ideale. Als Künstler ist Heinrich Vogeler oft ausgezeichnet worden; auch wurden einige seiner Werke von Dresden und Bremen Galerien erworben. Daß er ausschließlich aus idealen Beweggründen in die politische Arena getreten sei, unterliegt keinem Zweifel, ebenso wenig kann aber bestritten werden, daß sein Beispiel dazu beigetragen müsse, die lammervolle Bevölkerung der Städte in Deutschland noch mehr zu teiligen und namentlich aus Künstlerkreisen den Sozialisten weiteren Aufschwung zu verschaffen. Ob ihm kriable Handlungen nachgewiesen sind, die seine Verhaftung rechtfertigen, muß abgewartet werden.

Für den Schutz der deutschen Mission.

Berlin, 18. Mai. Dem Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau wurde heute eine Note des Reichsministers Grafen Brockdorff-Manhau übergeben, in der es heißt: Seit mehr als 20 Jahren haben deutsche Missionare beider christlicher Konfessionen in allen Teilen der religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Bevölkerung gewidmet. Diese vierzigjährige Entwicklung will man ja abbrechen. In der Tat, wenn der Art. 488 zur Ausführung gelangen sollte, so würden die deutschen Missionare aus allen ihren Arbeitsfeldern, mit Ausnahme des Niedersächsischen Kolonialreiches, gewaltsam vertrieben. Sie würden ihrer wohlverdienten Rechte beraubt und aus ihrer Wirklichkeit gestossen, für die sie sich besonders vorbereitet und ausgebildet haben. Aber es steht mehr auf dem Spiele. Mehr als 1½ Millionen Taufnehmer und Schüler aller Rassen würden ihre geistigen Führer verlieren und in die Gefahr des Rückfalls geraten.

Vergleicht man den Art. 488 des Friedensentwurfs mit den Bestimmungen der Kongro-Akte, die den Schutz und die Freiheit der Missionare gewährleisten, so erkennt man mit Beklirung, in welchem Grade die Rechtslage der christlichen Missionen verschlechtert und das Vertrauen in ihre Tätigkeit vermindert wird, wenn man aus politischen Gründen ihren supranationalen Charakter ansetzt. Die Missionen der Völker, die von den alliierten und assoziierten Regierungen vertreten werden, haben, wie die deutsche Delegation gern anerkannt, hervorragendes und vorbildliches geleistet.

Die deutsche Delegation vermag daher nicht zu glauben, daß diese Regierungen sich der depravierenden Folgen bewußt sind, die der Artikel 488 nach sich ziehen müsste. Jedenfalls findet die deutsche Regierung die Zumutung, den Artikel ihrerseits anzunehmen, mit ihrer Würde nicht einbar. In den Bedingungen, die dazu bestimmt scheinen, die Wiederausübung der Völker vielmehr zu verhindern als anzubauen, gehörte der Artikel 488, dessen unheilvolle Folgen noch viele Jahre zu spüren sein würden. Um dies zu verhindern, empfiehlt die deutsche Delegation, einen gemeinsamen Ausdruck von Schlußständen einzufügen, der den Auftrag hätte, mündlich zu erörtern, in welcher Weise die Wirkungen des Weltkriegs auf die christlichen Missionen am zweckmäßigsten geregelt würden.

Das Schicksal der Türkei.

Vom "Tempo" sind die Blättermeldungen unrichtig, wonach schon ein endgültiger Besluß bezüglich des Friedens mit der Türkei und der Auslieferung der östlichen Türkei getroffen sei. Der Vierterrat habe lediglich vor drei Tagen gewisse Lösungen ins Auge gesetzt, welche etwa dahin gehen:

1. Die Vereinigten Staaten erhalten Mandat für Konstantinopel und Armenien. Zuletzt werden die Gebiete von Adana und Mersina angegliedert, um ihm den Zug zum Mittelmeer zu sichern. Diese Lösung kann erst durch die Ratifizierung durch den amerikanischen Senat endgültig werden.

2. Griechenland erhält die Küstenzone, deren Hauptmittelpunkt Smyrna ist.

3. Italien erhält das Mandat über Süd-Anatolien mit Adalia als Hauptstadt und Konia als Mittelpunkt. Die Nordgrenze wird durch die Küste, welche Kleinasiens von Osten nach Westen durchzieht, gebildet.

4. Nord-Anatolien, welches Brusa und Angora umfaßt, soll den eigentlichen türkischen Staat bilden, in welchem der Sultan präsidieren soll. Es ist davon die Rede, Frankreich zu beauftragen, die Unabhängigkeit dieses Staates zu wahren. Diese verschiedenen Völker stehen auf Einwendungen, welche noch nicht besiegelt sind. "Tempo" will wissen, daß der Staatssekretär für Indien, Lord Montagu, welcher in Begleitung einer Delegation indischer Mohammedaner in Paris eintrat, der englischen Regierung vorhielt, daß eine übermäßige Reduzierung des Türkischen unfehlbar lediglich Unzufriedenheit bei den Mohammedanern Indiens verursachen werde.

Bulgarien und die Türkei in Versailles.

Rotterdam, 18. Mai. "Daily Mail" meldet aus Paris: Die bulgarische Friedensdelegation wird für die letzte Maiwoche, die fürliche für die erste Juniwoche nach Versailles geladen. Bis 15. Juni sollen alle Berichte erledigt sein. Die Frist an Deutschland soll um höchstens 10 Tage verlängert werden.

Die militärische Lage in Ungarn.

Der konzentrische Vormarsch der Rumänen, Franzosen, Serben und Tschechen gegen Budapest ist vollkommen eingestellt. An der Front gegen die Tschechen haben die Ungarn sogar mehrere nennenswerte Erfolge erzielt, so daß das Kohlenrevier in der Gegend von Salgotraian sich wieder in der Hand der ungarischen Regierung befindet. Auch die für die tschechische Front wichtige Bahn Koszeg–Miskolc (Querquerbahn) hinter der tschechischen Front soll nach Pressemeldung von den Ungarn unterbrochen sein. Nach Wiener Zeitungsnachrichten beabsichtigt die Entente den Vormarsch gegen Budapest in acht bis vierzehn Tagen wieder aufzunehmen. Dagegen verbreiten die ungarischen Bolschewisten in einem Funkspruch die Nachricht, daß im Centraleinsatz Unmöglichkeit herrsche und daß die Serben, Franzosen und Tschechen nicht

gewillt seien, für rumänische Interessen zu kämpfen. Als Grund für die Einstellung des Vormarsches auf Budapest könnte aber auch die Bedrohung der rumänisch-schwarzbabischen Front durch die Volksarmee angesehen werden, zumal wenn diese auf Grund der eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen mit der Regierung der östgalizischen Republik in Stanislau zu einer Einstellung der Feindselbstkeiten an der galizischen Grenze lämen.

Die ungarische Gegenregierung.

Wien, 17. Mai. Mehrere Abendblätter melden, daß der frühere ungarische Finanzminister Dr. Gräg das Finanzministerium der in Kroat gebildeten ungarischen Regierung übernommen, die heute nach Zagreb eingezogen ist. Bezuglich des Ministeriums für Deutsch-Ungarn werden Verhandlungen mit dem ehemaligen Vizepräsidenten des deutschen Volksrates Karl Fröhlich gepflogen.

Graf Julius Andrassy, einer der Führer der gegenrevolutionären Bewegung, ist aus der Schweiz, wo er mit Vertretern der Entente Verhandlungen führte, in Wien eingetroffen.

Bissell über die Wirkungen des Friedens.
Nach der Eröffnung der Sitzung des Friedensausschusses durch den Präsidenten Schenck und eröffneten Reichsjustizminister Landsberg und Reichspostminister Giesberts Bericht über den Verlauf der Verhandlungen in Versailles. Nach ihnen nahm Reichswirtschaftsminister Bissell zu längeren Ausführungen über die Wirkungen der Friedensbedingungen auf unser Wirtschaftsleben das Wort. Der Minister führte u. a. aus:

Das deutsche Volk ist immer sehr leichtgläubig und hoffnungsfestig gewesen. Das deutsche Volk hat auch in seiner übergroßen Wehrhaftigkeit geglaubt, daß den von Wien angeholteten Gründen entsprechend die Friedensbedingungen sein würden. In diesem Sinne hat es den Waffenstillstand angenommen. Nun aber wird das deutsche Wirtschaftsleben erwarten, daß deutsche Volk auf einer Front verurteilt, die sich erfreuen soll auf unsere Kinder bis ins zweite Glied. Ausgleich soll der deutsche Name im Auslande sein.

Der Minister führte dann die einzelnen wirtschaftlichen Bedingungen des Pariser Entwurfs auf und fuhr fort: Das ist die Gleichberechtigung und die Freiheit des Handels, die Willen als die Grundlage eines Friedensvertrags forderte! Auf dem Gebiet der

Kohlenwirtschaft

werden Forderungen an uns gestellt, die in ihrer Unheuerlichkeit kaum übertragen werden können. Nach Abschluß der abzutretenden Gebiete und des Saarbezirks verlieren wir, nach der Forderung von 1918 berechnet, ungefähr 80% Millionen Tonnen Kohlen. Bei voller Lieferung der in den Friedensbedingungen geforderten 20 Millionen Wiedergutmachungsforderungen würde sich für unseren Julandsbedarf ein Zahlbetrag von 28 Prozent ergeben. Wenn wir auch noch die angeforderten Auslandsfuhren an die Ententeländer liefern wollen, das weiter 23,2 Millionen Tonnen, so ergibt sich ein Zahlbetrag von 48,3 Millionen Tonnen oder 50,1 Prozent des Julandsbedarfs. Bei Einschränkung der Wiedergutmachung um derartige Mengen müßte das deutsche Wirtschaftsleben selbstverständlich zusammenbrechen.

Wie wird nun der

Verlust an landwirtschaftlich genutzter Fläche wirken? Durch die Abtretung der geforderten Gebiete verlieren wir etwa 25 Prozent. Der Anteil der Gebiete an der Brotgetreideerzeugung betrug im Frieden 45 Prozent, unter Ausschluß Österreichs 30 Prozent, an der Buttererzeugung 20,5 (18) Prozent, Butter 28 (18) Prozent, Kartoffeln 25 (20) Prozent, Süßkartoffeln 25 Prozent, Weizen 18 (12) Prozent. Hinsichtlich der tierischen Erzeugung betrug der Anteil der geforderten Gebiete an der Buttererzeugung 20 Prozent, unter Ausschluß Österreichs 14, Schweine 19 (14) Prozent, Pferde 28 (18) Prozent. Mit unbedingter Abtretung werden von unseren Staatswaldungen nicht weniger als 647 000 Hektar im Wert von fast 3 Milliarden Goldmark gefordert, an sonstigen Waldungen fällt eine Million Hektar im Wert von 34 Milliarden Goldmark, zusammen also nahezu 1½ Millionen Hektar im Wert von 6½ Milliarden Goldmark.

Die Bevölkerung der Schulen soll erfolgen ohne Rücksicht auf die Verpflichtungen, die wir selbst im Innern zu erfüllen haben. Wir werden unter den österreichischen Steuerlasten leben müssen, die je ein Volk getragen hat. Die Nichtzahlung der Zinsen der Kriegsanleihen würde unzählige kleine Rentner, Witwen und Arbeiter ihrer Sparguthaben berauben, und es würde sich eine soziale Verzweiflung fast aller Kreise bemächtigen. Wie sollen wir da weiter die Invaliden- und Unfallrenten zahlen? Das, was die Entente an Bedingungen auflegt, das kann kein Volk erfüllen. Solche Bedingungen erheblich zu erfüllen, kann sich niemand verpflichten. Sie sind die wirtschaftliche Errichtung Deutschlands, in die zu willigen ein Verbrechen wäre an Kind und Kindeskind.

Italien in der Aufschlußfrage.

Eigener Drahtbericht der "Dresdner Rundsch." Zürich, 18. Mai. Der "Corriere della Sera" meldet aus Rom: Ein Ministerrat unter Borsig Sonnino hat sich für den bedingten Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland erklärt. In der Pariser Konferenz will sich Italien der Majorität der Abstimmung fügen unter Voraussetzung der aufzuredenden Erledigung der Triumer und der Tiroler Frage.

trotz. Neue Tanzkunst bedeutet und vielmehr der künstlerisch gehaltene Einzel- und Reigenanz als Ausdruck seelischer Vorgänge.

Rhythmische Bewegung als Ausübung innerer Stimmungen gehört zu den natürlichen Ausdrucksmitteln des Menschen. Dein Junge, der einen wahren Indianeranz mit dem dazugehörigen Freudengeheul aufführt, wenn ihm die Erfüllung eines Lieblingswunsches verheißen wird, das neugeborene Menschlein, das im Bade durch regelmäßiges, von unartikulierten Lauten begleitet, Tropenwald reintriebhaft dem Gefühl des Wohlbehagens oder Mithvergnügens Ausdruck verleiht — beide vollbringen sie nach Maßgabe des Herzschlags und der Schreibbewegung meist im Zweifalls rhythmisches geordnete Ausdrucksbewegungen. Kinder sind primitive Menschen. Auch beim Urmenschen wird jede Gemütsbewegung zur Körperbewegung; ihre funktionsfähige Weiterbildung ist der Tanz. Die Weise aber, die sich dem Tanzenden dabei auf die Lippen drängt, und die Weise, die er ihr unterlegt, gehören zu den Anfängen von Musik und Dichtung. Diese ursprüngliche Bedeutung des Tanzes ist dem Bewußtsein des Gegenwartsmenschen vollständig abhanden gekommen. Nur in den Volks- und Gesellschaftsanzäumen, deren Grundgedanken längst verloren sind, und als Schaustück im Theater führt er noch ein summierliches Tafel. Während aber der volksärmliche Tanz dahinsteckt und eine Erneuerung der geselligen Tänze problematisch bleibt, entfaltet sich der Tanz als Schaustück zu neuer Blüte. Sollen wir uns folcher Bereicherung der Künste nicht freuen? Erlebt sie uns nicht, was als Kunstübung der Allgemeinheit unrettbar verloren geht?

Man darf diese Fragen nur bejahen, wenn man den neuen Tanz als Kunst im edelsten Sinne nachzuweisen vermag. Das ist in diesem Augenblick eine ganz leichte Aufgabe. Der Weltkrieg hat auch hier eine Entwicklung unterbrochen und verhindern lassen, die erst jetzt wieder aufschlägt und Stufenhüpfen gewinnt. Gerade dabei erweckt der Reformgedanke seine Lebensfähigkeit. Man frißt zwar, der künstlerische Tanz sei ja doch nur ein Abgeleiter des alten Balletts, sei Ballett, berechnende Sinnlichkeit, also Verfall und Sittenverderb,

Der Tanz als Kunstwerk.

Die neue Tanzkunst — das sind nicht die mehr und minder vergnüglichen Versuche einzelner Tanzlehrer oder ganzer Verbände, die in Walzer, Polka und Francaise erstaunten Gesellschaftstänze neu zu beleben, von der Czardapolka angefangen bis zu den Schiebetänzen und zum Fox-

Kundgebungen gegen den Gewaltfrieden.

Gegen den Raub des Saargebiets.

aufgerufen vom Sozialen Freiheitbund, protestierte gestern, Sonntag, morgen eine viertausendfüßige Menge, die das Residenz-Theater nicht zu fassen vermochte. Ein Gefühl und ein Gedanke bebereitete alle und äußerte sich in spontanen Beifallskundgebungen, als alle Redner, welcher Partei und welchem Stande sie angehörten möchten, mit einem einmütigen und entschlossenen „Unannehmbar“ die Friedensbedingungen ablehnten, alle folgten der Ablehnung übereinander. Diese Folgen, wie sie auch ausfallen mögen, auf sich zu nehmen, das befürchtet die Versammlung in einer Form, die erkennen läßt, daß der Geist von 1813 nicht erloschen ist.

Herr Schriftsteller Curt Trübsäcker v. Hallein, in der 1. Vorlesung des Sozialen Freiheitbundes, begrüßte die Erstkommen und erklärte, daß der Präsident der Fälschischen Volkskammer Gräfelfort, sowie der Ministerpräsident Dr. Grabaner ihre Zustimmung und Sympathie zu der Protestkundgebung ausgedrückt hätten.

Nach ihm sprach Rechtsanwalt Dr. Bick über die Friedensbedingungen. Mit einem falschen Spiel, führte er aus, haben uns die Gegner die Waffen entwunden. Damals haben wir Bismarcks Worte in den Wind geslagen: „Das deutsche Volk kann wohl einmal die Waffen freuen, es darf sie aber niemals niederlegen!“ Heute wünschen wir das bitter bereuen. Deutschland, das Herz Europas, soll in Feigen zerrissen werden. Niemals! Behalte du, mein Deutschland, deine Ehre, Amerika hat seine Ehre verpflegt. Hinweg mit dem Mordinstrument von Friedensvertrag; zwei Millionen unserer Gefallenen verlangen es, daran wollen wir denken.

Die wirtschaftlichen Folgen des Erbrosselungsfriedens erörterte Prof. Dr. Goering von der Technischen Hochschule, und Diplom-Händelslehrer Weis spezialisierte die Ausführungen des Vorredners, indem er die wirtschaftliche Bedeutung des Saargebietes darlegte. Fällt das Saargebiet an Frankreich, so steht es seiner Verachtung entgegen, ebenso wie die Bevölkerung in den bedrohten Gebieten unter den Polen zugrunde gehen müßte — darauf wies Prof. Goering hin.

Das aber ist auch der Plan Frankreichs! Das bewiesen die inflammenden, mitreißenden Empörung vorgetragenen Worte Prof. Dr. Neuvers, den die französische Willkürherrschaft aus dem Saargebiet vertrieben hat. Er konnte sicher unglaublich klingende Beispiele von der französischen Wirtschaft in dem arg bedrückten Gebiet aufführen. Aber, versicherte er, die Bevölkerung im Saargebiet ist nationalistisch, niemals wird man sie zu Franzosen machen können. Darum wendet sie sich bittend an alle Deutschen, die Bedingungen abzulehnen, die sie vom Reich trennen könnten.

Nacheinander befandenen dorauf die Vertreter der verschiedenen Parteien ihre Einmütigkeit, indem sie Willsons Verrat brandmarkten und den Gewaltfrieden als unannehmbar ablehnten. Syndikus Dr. Märk sprach für die Deutsche Volkspartei, Hauptkriegerleiter Hesse für das Zentrum, der als Schlesinger besonders Schlesiens gebachte. Nach ihnen zeigte Herr Eisendreher Schulze, daß der deutsche Arbeiter alles verlieren, wenn er sich jetzt zum Sklaven mache. Herr Dr. Kloss sprach namens der Demokratischen Partei und schließlich Herr Oberkonfessorialrat Dr. Köhlisch für die Deutschnationale Volkspartei.

Im Schlussschluß wied Herr Dr. Kunze auf die Bedeutung der Proteste hin und schlug folgende Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde:

Die auf den Aufruf des Sozialen Freiheitbundes heute im Residenz-Theater versammelten Tausende von Angehörigen aller Parteien Dresdens legen Verwahrung ein gegen den den deutschen Volke angekündigten Ariesen wirtschaftlicher Erbrosselung, gegen diese, allen während des Krieges ausgesprochenen Bedrohung des Feindes, hohnsprechende geistige und wirtschaftliche Verflüssigung Deutschlands. Zug der Feind ist alle dem Selbstbestimmungsrecht des Volkes hohnsprechende Gebietsentziehung im Osten und Westen ein Mäntelchen finden, keinen Vorwand kann angegeben für den Raub des Saargebietes. Hier triumphiert die triste Gewissensucht und Gelüste, blind gegen die Not der Mensche. Diese Bedingungen können uns wohl aufgeworfen werden, aber wir werden sie nur durch unsere Annahme zum Vertrag erheben. Wir fordern von der deutschen Regierung, daß sie mit aller Entschiedenheit den Eintritt in einen Bund mit dieser bedeutigen Regierung der Entente verzögert. Wir rufen über die Götter der Welt an, die Götter des Mannes abzumachen und doch mit und in einem neuen freien Völkerbund zu einem, in dem aus dem deutschen Volke Freiheit für sein Schaffen gesteckt wird.

Die Deutsche Volkspartei

verankerte gestern im dichtgefüllten Vereinshausaal gleichfalls eine Protestkundgebung gegen den Gewaltfrieden. Herr Dr. Georg Kaiser begrüßte die Versammlung, worauf Korvettenkapitän Hinschmann das Wort ergriff. Was und ich angdroht werde, so führte er aus, sei die Fortsetzung des Krieges mit wirtschaftlichen und finanziellen Mitteln. Träume, wer träumen mag! Krieg heißt jetzt das Lüftungswort. Noch sei die goldene Zeit des ewigen Friedens nicht gekommen. Die mit harlem Beifall ausgenommenen Ausführungen klangen in dem Gelehrten niemals zu verlieren.

Herr Staatsminister a. D. Dr. Heinze zog Vergleiche zwischen den 14 Punkten Willsons und dem Friedensvertrag der Entente. Er bezeichnete als einen Treubruch ersten Ranges, was und in leichter Augenmauer werde. Des weiteren kreiste der Redner die territorialen Veränderungen, die an Deutschland vorgenommen werden sollen, und

wies die lebhafte Entrüstung der Bevölkerung der nach den Bestimmungen abzurechnenden Gebietsteile hin. Sollte die Entente uns diesen oder einen ähnlichen Frieden aufzwingen, so dürfte sie es erleben, daß eins gewappnete Ritter in deutschen Landen erkranken, die die Sklavenketten abschütteten und das deutsche Volk der Befreiung aufführten. — Hierauf wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Versammlung erhebt stammenden Einspruch gegen den Gewaltfrieden der Entente. Dieser Friedensversuch steht nicht allein im krasten Widerstand zu dem feierlich im Battenberg-Handelsvertrag veriprochenen 14 Punkten Willsons und zu den Gedanken aller Völker des Erdenbalks nach einem dauernden Völkerfrieden im Völkerbund, er droht auch das gesamte deutsche Volk, früher von allen Nationen als eins der ersten Kulturvölker der Welt anerkannt, geachtet und gefürchtet, ehrlos und wehrlos, rechlos und modilos zu machen. Wir erwarten von unserer Regierung eine vollständige Abwendung dieses entwürdigenden Friedensversuchs. Urdeutscher Boden und rechtmäßige erworbene Kolonialland lassen wir uns nicht durch Willkür rauben; wir wollen keine Knechtlichkeit, keine Erbroselung unserer Wirtschaft und unseres Handels und keine partische, vom Danzig dikturierte Abteilung unter fröhren führen. Nur als reines deutsches Volk vereint mit unseren noch immer in Besitz gehaltenen schwärenden Brüderen und unseren Stammesbrüdern im Österreich-Land, können wir leben und mit den anderen Völkern am dem Platz zum Völkerbund weiterstreiten. Völker dies die Freunde nicht einsehen, dann bleibt nur die eine Vorhersehung: Ableben kann man das Gesicht entscheiden, auf welcher Seite der härtere Wille zum Völkerbund und wahren Völkerfrieden steht.

Fertliches und Sachsisches.

Sonntag. Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hatte für den gestrigen Sonntag in allen Landeskirchen die Abhaltung von Gottesdiensten angeordnet, in denen der vaterländischen Art gedacht wurde. Die gleiche Anregung hatte auch die katholische Kirchenbehörde gegeben. So versammelten sich denn gestern in den Gotteshäusern die gläubigen Gemeinden, um Herzen und Hände heilig zu Gott zu erheben, daß er unserem armen, schwereprägnen Volke helfe. In der Kreuzkirche, deren volles Gelände zum Vormittagsgottesdienste einladet, predigte Superintendent Dr. Götzsch über das altchristliche Schriftwort Esaiel 87. Der Prophet sieht im Traume auf einem weiten Felde, das voller Totengebeine liegt. Aber sie werden lebendig, als Gott ihnen seinen Geist einhaucht. Der Heilige bildete die erhabende Kundgebung der Nationalversammlung am vergangenen Montag im Festsaal der Berliner Universität, da der Ministerpräsident das von allen feierlich erwartete „Unannehmenbar“ sprach. Der Geist dieser Versammlung sei nicht fern vom Geiste Christi gewesen, der 1813 die nationale Begeisterung entfachte. Über dem Totenfeld unseres Volkes dieser Tag! Gott gebe, daß er uns werde Befehl, Beflag und Tag heiligen Erlebnisses! Die erste Beflaggen mit den glaubenstarke und hoffnungsvreudigen Andachten in die Zukunft hinterlich einen erhabenden Eindruck.

Eine große Truppenauftretlung des Generalmajors Märker über sämtliche zurzeit in Leipzig weilenden Verbände der Regierungstruppen fand gestern Sonntag statt. Der Vorweihmarsch dauerte beinahe zwei Stunden. Schätzungsweise nahmen 10- bis 12.000 Männer daran teil. Die Mannschaften machten einen vorzüglichen Eindruck und wurden von der Bevölkerung lebhaft mit Zurufen begrüßt und mit Blumen belohnt. Das glänzende Verdermaterial erweckte allgemeine Bewunderung. Während der Parade kreisten Militärlieger über der Stadt und worteten Flugblätter ab, die zum Eintritt in die Reichswehr aufforderten. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Der zweite Dresdner Sonntag litt etwas unter der Unruhe der Witterung und konnte so nicht gut zu dem gesellschaftlichen Ereignis werden, das ein Freiheitstreffen für Dresden herkömmlicherweise ist. Ein kalter Wind segte über den Hafen und brachte unangenehme Wogenböen mit. Kein Wunder, wenn die Außenwelt es vorzog, die Frühjahrstollen für dieses Mal im Schrank zu lassen. Das Übergangsstadium, ja seines Volks noch einmal — und mit gutem Grunde — auf seinem Rechte. Die bunten Farben, die sonst das Bild auf dem Sattelschlund und den Tribünen belebten, fehlten am gefürchteten Sonntag. Schließlich gehörte unter solchen Witterungsverhältnissen überhaupt ein guter Sportbegleitungen dazu, die Fahrt nach Reit zu wagen. Diese Rücksicht war da, der überwältigende Karneval befehligte es und sie wurde auch durch gute sportliche Leistungen belohnt. Trotzdem das Gelände — übrigens nicht nur innerhalb der Bahn — sehr tief war, kam es zu keinen Stürzen. Auch die Statis sind rascher vonstatten gegangen, als am Ostermontag. Vier Jagdrennen, darunter zwei Hessenrennen, wies das Programm auf, außerdem in dem mit 15.000 Mark ausgestatteten Dresdner Frühjahrskonkurrenz eine wichtige Prüfung auf der Rodeln. Hier siegte „Goldstrom“ sicher gegen „Hauersnot“ und „Strop“, zwei Sieger vom letzten Rennstag, während der vielbeachtete „Desist“ in keiner Phase des Rennens in Betracht kam. Eine kleine Überraschung gab es auch im Saxonio-Konkurrenz, den „Horst“ gewinnen konnte. Von Start weg hatte hier „Theo“ in ziemlich scharfer Gangart geführt, wurde aber bald von „Hauersnot“, der mit „Adamina“ und „Eli“ die Spitzengruppe bildete, abgelöst und legte überlegen. Den Preis vom Weißen Hirten hätte „Samum“ mit Oberleutnant Krüger im Sattel gewinnen sollen, im letzten Augenblick verlor er aber die Spitze und „Samum“ um einen Kopf zu schlagen.

Das ist aber grundsätzlich. Wohl ist die neue Tanzkunst vom Theater über das Varieté in den Konzertsaal ausgewandert, und manches vom Ballett und Brett ist zunächst an ihr hängen geblieben. Der „Welt des schönen Schaus“ entkündigt und dem Zuschauer meist erheblich näher gebracht, vergrößert sich ganz unausbleiblich manche Wirkung. Eindruckhaft wirkt leicht hinlich, besonders wenn es mit minderer Fertigkeit und armlicher Seele verbunden ist. An Taktgefühl, Rhythmus und Körner werden erheblich höhere Anforderungen gestellt. Da wird, was heute noch Primaballerina ist, nicht morgen eine Wiesenthal. Nach so vergnüldtem Berufswechsel aber wird leicht die ganze Sache beurteilt und verworfen. Und doch waren unter den rund vierzig Tanzkünstlerinnen, die in den letzten drei Jahren hier aufgetreten sind, höchstens fünf, die sich gar nicht erst die Mühe nahmen, von der veralteten Schablone loszukommen und Neues, Besseres zu bieten. Alle übrigen verzichteten, wenn sie nicht gerade Seitläufer darstellten, zugunsten einer den Körperlinien folgenden Gewandung auf das stellende Gitarreßchen, auf den Ballettschlund und den nur darin möglichen verkrampften Fußschwanz, auf die freidigen oder schönfleckelarbenen Trikots. Das leere, süßliche Völkeln verwandelt sich in ein ausdrucksreiches Menschenpiel. Die Seele, die eins alles und nichts besagt, treten ihre Vorherrschaft ab an eine Gebärdenprache, die sich des ganzen Körpers bedient. Dieser Körper aber wird nicht mehr als plumper Sinnensang an die Rampe gestellt. Er bleibt bei sich selbst und seiner Kunst, die alle Höhen und Tiefen des Gefühls eroberst, von jauchzender Lebensfreude bis hinab ins Niederknallen und Rätselhafte.

Solche im Gleichtakt mit dem Geist der Zeit sich vollziehende Entfaltung des Körpers durch die Seele konnte nicht ohne Irrungen vor sich gehen. Alle Einwände gegen Stoffe und Formen aber, deren sich der künstlerische Tanz bemächtigte, werden übertraten durch die Bedenken von musikalischer Seite.

Wir haben, Musik und Tanz sind verschwistert von Ursprung. Musik wird Kunst für sich und eine Seelenkinderin von unerhörter Ausdrucksfähigkeit. Wo sie auch weiterhin dem Tanze diene, der ohne sie ja nicht bestehen

„Ariadne“ hatte als Dritte das Ziel passiert, wurde aber wegen Auslachen eines Sprunges disqualifiziert, so daß das dritte Feld „Preis“ die sich beim Aufgalopp ihres Reiters entledigt hatte, zufiel. Im Preis von „Vohenwalde“ brach die gut laufende „Raubgräfin“ aus. Sie wurde nachgeritten, hatte aber zuviel verloren, um noch bei der Entscheidung in Betracht zu kommen. Hier siegte „Marchese“ nach Verteilen. Erfreulich war, daß die Reiter trotz der Rennen in Karlsruhe und München durchgängig gut bestellt waren. — Die Ergebnisse im einzelnen sind:

1. Preis von Eisenach: 7000 M.; hier von 5000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten, 400 M. dem vierten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

2. Preis vom Weißen Hirten. Ehrenpreis dem Siegenden Steiner und 7000 M.; hier von 5000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten, 400 M. dem vierten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

3. Preis vom Vohenwalde. Ehrenpreis dem Siegenden Steiner und 7000 M.; hier von 5000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten, 400 M. dem vierten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

4. Preis der Freiheitshaus-Ausgleich. 15.000 M.; hier von 10.000 Mark dem ersten, 2000 M. dem zweiten, 1500 M. dem dritten, 1000 M. dem vierten Pferde. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

5. Preis vom Torgau. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2500 M. dem zweiten, 1500 M. dem dritten, 1000 M. dem vierten Pferde. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

6. Preis vom Zgorzelec. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

7. Preis vom Görlitz. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

8. Preis vom Breslau. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

9. Preis vom Bautzen. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

10. Preis vom Breslau. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

11. Preis vom Bautzen. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

12. Preis vom Bautzen. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

13. Preis vom Bautzen. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten. Pferde: Unterführung ungefähr 1400 Meter. 188 Unterschieden.) 1. Herrn W. Welpo, Carlotta, Meister Kaiser, Trainer Henrich, 2. Wenzel Peters, 3. Salomon (W. Wintler), 4. Anna (Anna) 1%, 2%, 3% Längen. Tot.: 1%; 10, Preis 28, 27, 25, 10, Werner lieben: Gisel, Alsfeld, Ilona II, Amann, Rosalmünde, Gutz, Zagedeb.

14. Preis vom Bautzen. Ehrenpreis dem Siegenden Peter und 2000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten,

Briefkoffer.

Sprechstunden des Briefkoffers:

Wormittags (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 12 bis 1 Uhr; nachmittags nur Mittwoch und Sonnabends von 4 bis 6 Uhr.

*** Ein alter Dichter. Beispielsweise ist Ihm die Abschrift eines Gedichts, verliebt "Dommne der Arbeit", das vor ungefähr 30 Jahren in den "Dresdner Nachrichten" erschien. Solit ich mich erinnere, hörte es von einem thüringischen Lehrer, der vom alten Kaiser Wilhelm ein Geldgeschenk dafür erhalten hatte. Das Gedicht ist mir jetzt ein Quell der Anregung, der Freude und des geistigen Genusses geworden. Ich bin nun alt geworden, und doch liebt ich heute noch das Gedicht mit seiner Heftheit in unveränderter Weise. Dieses Geschenk ist es, das mich veranlaßt, der geehrten Redaktion eine Abschrift des Gedichts zu überliefern. Es verdient wohl in der Jagtzeit die weiteste Verbreitung." — Sie haben recht. Der Inhalt des Gedichts ist auch jetzt noch, ja leider jetzt mehr denn je wahr und beherzigenswert. Wir bringen es deshalb gern für unsere Freier hiermit nochmals zum Abdruck:

Arbeit! Arbeit! Segensquelle;
Heil und Ehre deiner Kraft.
Die aus Finsternis die Helle,
Edles aus Gemeinem Hoffe!
Aus dem Wirken quillt das Rechte,
Aus dem Schaffen leuchtet das Echte,
Wehe, wenn die Tat erschlafft!
In der mühsigen Stunde Gabnen
Giebt das leichte Fünfzen Nut,
Träge in den frakten Venen
Schleicht das böse, schwarze Blut;
Dieser Gram nimmt die Sinne,
Wahnsturz brüdet im Gehirne,
Bis das Herz im Tode ruht.
Mensch, was dich auch immer quält,
Kürtzt ist das Laubwerk.
Arbeit ist des Glücks Sirene,
Arbeit ist des Friedens Dorf!
Deine Pulse schlagen schneller,
Deine Blicke werden beller,
Und dein Herz pocht munter fort!
Böser! Sagt das Muttern, klagen
Über Hößendienerei;
Böllt ihr einen Hözen schlagen,
Schlägt den Müßiggang entwälz!
Rur die Arbeit kann erretzen,
Rur die Arbeit sprengt die Ketten,
Arbeit macht die Böser frei!

*** W. O. "Dieses Tage führt ich in geschäftlicher An-
gelegenheit ohne Ausweis mit Vorortzug nach Wein-
schnitz und wollte mit dem nächsten Zug 2 Uhr 2 Minuten
nachmittags schnell wieder zurück, wurde aber, da ich ohne
Ausweis war, zurückgewiesen! Vom Bahnhofschaffner
erhielt ich die Erklärung: Dieser Zug kommt von Berlin, ist
also ein Fernzug, und diesen dürfen nur Reisende mit Aus-
weis benutzen; Sie müssen waren bis 5 Uhr, dem nächsten
Vorortzug, oder steigen in Sornowitz in den Meißner
oder in Niederau in den Leipzig-Zug!! Unklarheit be-
steht im Publikum vielfach darüber, wie weit man auf jeder
Linie ohne Ausweis fahren kann, und ob man zur Rück-
fahrt keinen Fernzug benutzen darf." — Es ist von der
Eisenbahnverwaltung wiederholt darauf hingewiesen wor-
den, daß nur Vorortzüge, abgesehen von den
Kleinbahnen, ohne Erlaubnischein benutzt wer-
den können; Vorortzüge verkehren zwischen Dresden-
Tharandt, Dresden-Pirna, Dresden-Knödlsdorf, Dresden-
Coswig bzw. Dresden-Meissen und Weinböhla. Was ein
Zug ist, darüber gibt der Fahrplan Auskunft.
Wenn sich noch Zweifel ergeben sollten, so ist der Fahr-
plan für den Fernverkehr heranzuziehen. Es liegt nun die
Frage nahe, ob die Fernzüge innerhalb der Strecken der
Vorortzüge ohne Erlaubnischein benutzt werden können,
d. h. ob man z. B. mit einem Reichenbacher Zug ohne
weiteres bis nach Tharandt fahren kann. Diese Frage ist
zu verneinen. Waren die Fernzüge für solche kleine
Strecken ausgelassen, so würde der Zweck der Erlaubnis-
scheine zum Teile illusorisch werden. Es ist nämlich an-
fangs wiederholt vorgekommen, daß Reisende zunächst ohne
Erlaubnischein bis Tharandt gefahren sind und dann ver-
sucht haben, sofort wieder eine neue Fahrkarte für eine
weitere Station zu bekommen. Für die Rücksicht können
natürlich Fernzüge ohne Erlaubnischein ebenso wenig be-
nutzt werden.

*** H. R. "Meine Frau, welche in diesem Jahre ver-
storben ist, brachte als Heiratsgut außer einer Ausstattung
noch 10 000 Mark mit in die Ehe. Letzterer sind zwei Kin-
der im Alter von 2 und 3 Jahren entsprossen. Von vor-
nehmendem Heirat habe ich 2500 Mark geerbt. Beim Ab-
leben meines Schwiegervaters entfällt nun nochmals auf
meine Frau ein Erbe von 18 000 Mark. Wie kommen
leichter zur Teilung? Bin ich da nochmals mit % er-
berechtigt, oder erben fragliche 18 000 Mark meine Kinder
allein?" — Die 18 000 Mark erben Ihre Kinder allein.

*** D. D. "Wie steht es jetzt mit der Verjährung von
Forderungen? Es betrifft eine Forderung vom Oktober
1918. Meines Wissens ist nun die Verjährung während des
Krieges von Jahr zu Jahr verlängert worden. Aber Ende
des Jahres 1918 habe ich nichts davon gelesen." — Die
Hinanschließung der Verjährung bis Ende 1919 ist im

Herbst 1918 im "Reichsgesetzblatt" bekanntgegeben worden.
Die Bundesratsverordnung bezicht sich unteres Großherzogtum
aber nur auf solche Forderungen, die bis Ende 1916 ent-
standen waren, nicht aber auf die im Jahre 1916 entstan-
denen Forderungen.

*** H. R. "Meichen. (30 Pf.) Ist es richtig, daß nach einer
Verordnung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums zur
Verhütung unbilliger Preissteigerungen für Wohnungen je-
tween der Vermieter, unter Zugrundelegung des für eine
Wohnung gesuchten Mietpreises vom 1. Juli 1914, nur eine
Mietpreisverhöhung von 10 Proz. gefordert werden dürfe,
falls nicht besondere Auswendungen für Vorrichten der be-
treffenden Wohnung vor deren Neuvermietung entstanden
sind, welchenfalls 15 Proz. Steigerung als zulässig an ge-
sehen habe. Beim diesigen Wohnungsbau will man von dieser
Verordnung keine Kenntnis haben." — Gleichzeitige Vor-
ordnungen für Mieterabnahmen bestehen nicht. Sie denken
offenbar an die Bekanntmachung des Reichsfinanz- zum
Schutz der Mieter vom 28. September 1918 und die hierzu
ergangene Ausführungs-Verordnung des Ministeriums des
Innern vom 10. Oktober 1918. Die ländlichen Gemeinden
sind berechtigt, diesen Paragraphen für ihren Bezirk in Gel-
tung zu setzen. Ob Meichen dies getan hat, ist und nicht be-
kannt. In Dresden ist er in Kraft gelehrt. Darnach haben
hier die Vermieter bei Neuvermietungen dem Rate (Woh-
nungsamt) den neuen Mietkreis und den am 1. Juli 1914
gesuchten anszuzeigen, wenn die Mietsteigerung mehr als
10 Proz. beträgt. Das Wohnungsamt beantragt dann beim
Wirtschaftsamt die Nachprüfung und eventuelle Herab-
setzung des neuen Mietzinses auf die angemessene Höhe.

*** G. N. Dresden. "Einen hübschen Stunzruck
den ich Ihnen bei einem Ausflug in einem Fremdenbuch
fand, muß ich meinem lieben Onkel Schröder mittellen.
Er lautete:

"In meiner Hude ruht der Osen,
In meinem Herzen ruht nur du!"

Bravo! Für solchen Humor ist Onkel Schröder immer
empfänglich. Suche nur weiter in Fremdenbüchern und
berichte über Deine Funde!

Heiratsbede. Neffe Heinz (10 M.) ist, ehe er es für ver-
sehen in das sogenannte Schwabenalter hineingerutscht, und hat
es nur mit der Angst bekommen, daß, wenn er nicht bald Heiraten
möchte, eine Frau zu finden, ihm vielleicht gar keine mehr mögen
wollen. Das wäre aber ganz und gar nicht nach seinem Geschmack.
Also sollen meine Nichten beide erfahren, daß er 41 Jahre alt
mittlergroß, evangelisch-lutherischen Glaubens und Mitinhaber eines
Geschäfts ist, das ihm ein ganz ansehnliches Einkommen bringt.
Wie die in Frage kommende Nichte äußerlich, sowie von Charakter
bedrohten sein möchte, darüber läßt Heinz, offenbar im Ver-
trauen auf die Gunst des Schatzes, sämtliche Höhren hören.
Nur die Bemerkung glaubt er nicht unterdrücken zu können, daß er
es im beiderseitigen Interesse gern sehen würde, wenn sie nicht
ganz unvermeidlich wäre.

Große Wirtschaft, Großer Garten Täglich Konzert.

Musikdirektor Oskar Herrmann. Beginn 4 Uhr.

Berggasthaus Luisenhof

Oberloßwitz-Weiher-Dorf.

Montag abends 1/8 Uhr, ab 19. Mai bis 15. Sept.

Gr. Konzert

ausgeführt vom Dresdner Konzert-Orchester.

Leitung: Musikdirektor Max Feuerside.

Dauerfarten sind zum Preise von 10 M. im
Luisenhof, in den Musikalienhandel von Bied,
Ringstraße, und Brauer-Völtner, Hauptstr. 2,
zu haben.

Die Konzerte finden bei jeder Witterung statt.

TIVOLI-PALAST

Heute, sowie jeden Montag ab 6 Uhr

Feiner Gesellschaftsball

Die neuesten Tänze: Der neue amerikanische
Mode-Tanz! (Three Step), "Jazz", sowie
"Fox-Trott", "Globe-Trott", "Tipsy-
Step" werden vorgetanzt (9 Uhr).

Die Sensation! Immer auf der Höhe!

Fox-Trott-Club

Jeden Montag Abend 7 Uhr im
Dresdner Konzerthaus, Reitbahnstr. 37.

Grete Hofmann.



Frauendank 1914

Ortsgruppe Dresden C. V.

Mitglieder-Versammlung

Montag den 26. Mai nachm.

6 Uhr im Sitzungszimmer, Wal-

burgstraße 10. Erdgesch.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Rätselbericht.

3. Entlastung des Vorst. und der Rechnungsprüferinnen.

4. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüferinnen.

5. Sonstiges.

Viktoria-Theater
Heute 7 Uhr und folgende Tage: Gastspiel
Wilhelm Hartstein
und Gesellschaft
in dem erfolg reichen lustigen Schauspiel:
„Emil, nimm dich in acht!“
Theaterfasse: 10-1 und 5-8 Uhr.

Buntes Theater
im Tivoli-Palast Wettinerstr. 12
Fernruf 20584
abends 7 Uhr
Heitere Künstlerabende.
Ab 9 Uhr
in der intimen Künstlerklause
Gesang! Schrammel-Kapelle Humor!
Tanz!

Rönigshof-Theater.
Täglich 7 Uhr

„Mizzi und Muzzi“, Operette v. G. Tellingen, Musik v. G. Brenner.

In den Titelrollen die Damen R. Staff u. G. Hambert.

Kernbühne 13415.

Telefon 13280

Täglich 7 Uhr, auch Sonntags nur 7 Uhr.

Der urkomische Spielplan:

Mädchen aus der Fremde!

„Frühlingszauber“ herzliches Lied.

Und alles neu.

Alle Vorzugs- und Vereinskarten gültig!

Borverkauf 10-2 Uhr und ab 5 Uhr im T.T.T.

Tymians Thalia-Theater
Täglich 7 Uhr, auch Sonntags nur 7 Uhr.
Der urkomische Spielplan:
Mädchen aus der Fremde!
„Frühlingszauber“ herzliches Lied.
Und alles neu.

Alle Vorzugs- und Vereinskarten gültig!

Borverkauf 10-2 Uhr und ab 5 Uhr im T.T.T.

D K H D K H

Montag 6 Uhr

Grosses Ball-Fest

Eintritt 50 Pf.

Winfiz - Orchester. Tourentanz.

Drei-Kaiser-Hof.

Sonntag u. Mittwoch Ballhaus-Ball

Sauhner Str. 35.

Saal

mit großem Garten u. Sport-
platz zur Ablösung von
Sommerfesten

Paradiesgarten Schildkröt
frei. Regelbahn, Karussell,
Schaukel, Schießbuden, verf.
Verkaufsstände am Platz.

**116 Schreib-
maschinen.** Beginn täglich.
Radows Handels-
und Sprachschule,

Altmarkt 15 u. Albertplatz 17
Wust. u. Grob. frei. Tel. 17180.

Tennis.

Unterricht für Anfänger und Fortgeschritten zu jeder
Zeit. Angebote unter A. 3812 an die Exped. d. El.

Opernhaus.
1/27 Groß-Theater Burg
Witt. Wagner Schauspieler
Carmina Burana u. Chor. Eine
Ende gegen 11 Uhr. Tel. Der
Bauherr von Geis.

Schauspielhaus.
Die Räuber.

6 April Seide
19. Mai Zembla 19. May
Ende April 11 Uhr. Tel. Der
Bauherr von Geis.

Albert-Theater.
Schildkröt.

1/28 Schildkröt. Schild
19. Mai Schildkröt. Schild
Ende April 9 Uhr. Tel. Der
Bauherr von Geis.

Residenz-Theater.
7. Mai Groß-Theater.

7. Mai Groß-Theater.
19. Mai Schildkröt. Schild
Ende 19. Mai. Tel. Der
Bauherr von Geis.

Central-Theater.
7. Mai Groß-Theater.

7. Mai Groß-Theater.
19. Mai Schildkröt. Schild
Ende 19. Mai. Tel. Der
Bauherr von Geis.

Volkswohl-Theater.

Täglich 7-11 Uhr:
Zwei große Säle verfügbare
Schildkröt. Schildkröt.
bernd. u. Deutsches
Bildschirm. Bildschirm
Bildschirm der Großkinos.

„Gedrehte Bilder“ —

(Die Schildkröt.)

Viktoria-Theater.

7 Uhr:

„Emil, nimm dich in acht!“

Schauet in 2 Akten

mit Hartstein u. Gesellschaft

7 Tymians

Die Thalia-Theater.

Das Mädchen aus der

Fremde.

Flora-Theater.

Wiederhol. 7-11 Uhr:

Die Kino-Königin.

Sonntag 2. Ost. 3.15 u.